

Facettenbühne Bern : "Elise" und ihre Schatten

Autor(en): **Böhm, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **90 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gehörlosen Zeitung

90. Jahrgang

Nr. 5
Mai 1996



Offizielles
Organ des
Schweizerischen
Gehörlosen-Sport-
verbandes (SGSV)

Herausgeber:
Schweizerischer
Verband für das
Gehörlosenswesen

Facettenbühne Bern «Elise» und ihre Schatten



Die Dolmetscherinnen Michèle Berger, Verena Happle und Barbara Matter fanden diesmal ihren Einsatz direkt auf der Bühne bei den Darstellern von «Elise»

M. Böhm/an

Ende März zeigte die Facettenbühne Bern zum zweiten Mal ein Theaterstück mit Simultanübersetzung in die Gebärdensprache. Die hohe Besucherzahl zeugt vom grossen Anhang bei den Gehörlosen. Sie bestätigt ebenfalls das Interesse am Zugang zu dem Theater. Auch wenn Gehörlosigkeit nicht zum Inhalt des Stücks wird, wie dies bei «Johnny Belinda» 1995 der Fall war.

Besucher

An 4 Abenden war «Elise» zu sehen. Die zwei gedolmetschten Vorführungen liessen die Zuschauerzahl von 50 auf 110 bis 130 steigen.

Die Mitwirkenden

Bei 12 Schauspielern, 4 Personen für Musik, Technik, Bühnenbild, Maske, die Souffleuse nicht zu vergessen, hatte der Regisseur Bruno Wütrich wohl alle Hände voll zu tun. Hinzu kamen natürlich die drei Ge-

bärden-Dolmetscherinnen und Esther Rey. Die Idee zur Übersetzung des Stücks ist ihr zu verdanken. Als Regisseurin der Schattendolmetscherinnen überprüfte sie bei jeder Probe, ob die Gebärden im Publikum gut sichtbar und verständlich waren.

Die Story

Der Autor des Stücks in drei Akten ist Bruno Schmid. Es handelt von dem Kunstmaler Lukas Borner. Er ist schwer

Ausbildung

Die ersten gehörlosen Sozialbegleiter in der Altersarbeit

Seite 5

Fotoreportage

Ein Tagesablauf im Dolmetscherlehrgang

Seite 9

Unterricht

Gebärden- und Lautsprache am Institut St. Joseph in Fribourg

Seite 14

Sport

Delegiertenversammlung des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Seite 17

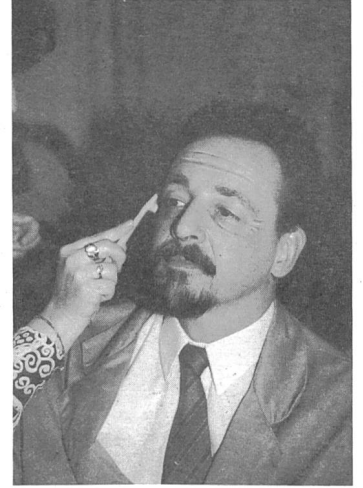
Hinter den Kulissen



Othmar Thommann wird von der Maskenbildnerin Monique Duff in den alten Kunstmaler Lukas Borner verwandelt



Romy Schüpbach spielt die Rolle der Ärztin



Aus jung wird alt: Der Schauspieler Peter Keller bekommt ein paar Falten verpasst



Schminkutensilien



Letzte Vorbereitungen in der Künstlerloge

krank und weiss, dass er bald sterben wird. In seinen Gedanken spielen sich noch einmal die Höhen und Tiefen seines ganzen Lebens ab: Er erinnert sich seiner grossen Liebe zu Elise, die bei der Geburt der einzigen gemeinsamen Tochter starb. Auch belasten ihn Sorgen um die Zukunft seiner Tochter. Diese heisst ebenfalls Elise und lebt bei ihrem Vater. Von der Ärztin, die bei ihrer Geburt anwesend war und nun ihre Patin ist, erfährt sie die Krankheit ihres Vaters.

Das Bühnenbild stellt Atelier und Wohnung des Malers dar. Es wird eine Vernissage organisiert. Eine reiche, hochnäsige Besucherin, deren Ehemann und ihr Sohn erscheinen. Dieser interessiert sich vor allem für die junge Elise.

Die Besucherin behandelt den Maler und seine Tochter

wie Leute dritter Klasse. Die Dame will jedoch Bilder zu einem überhöhten Preis erwerben, so ertragen Vater und Tochter ihr Verhalten. In dieser Szene wird schon sichtbar, dass der Sohn der Reichen und Elise eine spätere Beziehung eingehen werden.

In einer Rückblende erscheint der Kunstmaler als junger Mann. Man erfährt, wie er seine Frau Elise, die Floristin, traf. Sie rennt einem Kunden (Musikanten) nach. Er konnte seine Blumen nicht bezahlen. Sie sind für eine Zigeunerin bestimmt, die gerade im Maleratelier porträtiert wird. Dort hin flüchtet sich der junge Musiker, auch Elise trifft ein. Die Zigeunerin verlässt empört das Atelier, der Maler bezahlt die Blumen und verliebt sich Hals über Kopf in Elise. Sie soll sein zukünftiges Modell sein. Nach einigem Zögern willigt

sie ein. Die beiden feiern Hochzeit, Elise wird schwanger und stirbt bei der Geburt ihrer Tochter.

In einer weiteren Szene folgt die zweite Vernissage. Die reiche Frau zeigt plötzlich ihre angenehmen Seiten: Da der Maler krank im Bett liegt, hilft sie tatkräftig mit und entpuppt sich als clevere Geschäftsfrau. Von der früheren Arroganz ist nichts mehr zu spüren. Sie und der Kunstmaler finden sich in stillem Einverständnis, ihre Kinder versprechen sich die Ehe. Die Vernissage wird zu einem grossen Erfolg.

Der Kunstmaler ist beruhigt, denn er weiss seine Tochter gut versorgt. Auch der Musiker erscheint wieder und bezahlt seine alten Schulden.

In einer Schlusszene erscheint dem Maler seine geliebte Frau Elise und holt ihn heim.

Bravo für die Schauspieler, Applaus für die Dolmetscher

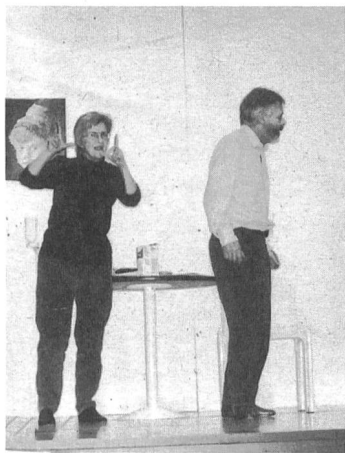
Verena Happle, Michèle Berger und Barbara Matter standen als Schattendolmetscherinnen in schwarzer Kleidung direkt bei den Schauspielern. Es ist wohl eine Kunst, nicht nur die Rollen eines jeden zu kennen, sondern auch schauspielerische Talente einzusetzen, wann nötig, oder sich ein andres Mal eher diskret zu verhalten.



Das Dolmetschen auf der Bühne erfordert sowohl schauspielerisches Talent als auch zeitweilige Zurückhaltung



Esther Rey berät sich mit ihren Kolleginnen



Barbara Matter im Einsatz

Lukas Borners Schatten

Interview mit Barbara Matter

Rampenlicht: Kannst Du wirklich alle Texte original übersetzen?

B. Matter: Was heisst «original»? Eine Sprache kann man nie wortwörtlich in eine andere Sprache dolmetschen, aber der Inhalt muss identisch sein. Z.B. Redewendungen wie: «Du bringst mich auf d'Palme!» müssen umgesetzt werden.

R.: Musst Du dich in diese Rolle einfühlen oder kannst Du die Übersetzung als Erzähler darbringen?

B.M.: Klar muss ich mich in die Rolle einfühlen, d.h. in die Schauspieler, ihre Charaktere vorangehend gut beobachten. Dann übertrage ich die Rolle in Gebärdensprache, ich gebärde in der Ich-Form, als wäre ich Lukas Borners.

R.: Worin liegen die grössten Probleme beim Schattendolmetschen?

B.M.: Man muss sich stark auf den gesamten Ablauf, die Choreographie des Stücks konzentrieren, damit man die eingeteilten Rollen möglichst ohne Verzögerung dolmetschen kann. Gleichzeitig muss man darauf achten, dass man für das gehörlose Publikum gut sichtbar ist, sich dann aber auch gleich wieder in den Schatten des Schauspielers zurückziehen, um den Ablauf des Theaters nicht zu stören.

R.: Hast Du schon andere Theater übersetzt?

B.M.: Einmal übersetzte ich Johnny Belinda ganz allein, auf der Bühne sitzend, ein zweites Mal das gleiche Stück mit einer Kollegin zusammen, alternierend, vor der Bühne sitzend. Also nicht Schattendolmetschen.

R.: Wo und wie dolmetschst Du sonst?

B.M.: Vorwiegend im Grossraum Bern, ab und zu über die Kantonsgrenze hinaus. Zurzeit sind wir Gebärdensprachdolmetscher noch nicht spezialisiert auf bestimmte Fachgebiete. So dolmetsche ich an unterschiedlichsten Orten: Kurse, Aus- und Weiterbildungen, Sitzungen, Vorträge, gelegentlich auch bei Arztbesuchen oder vor Gericht. Es liegt in meiner eigenen Verantwortung, Dolmetscheinsätze abzulehnen, wenn mir das nötige Vorwissen fehlt und ich keine Möglichkeit habe, mich in ein Thema einzuarbeiten.

R.: «Johnny Belinda» war ein Stück über Gehörlose, glaubst Du, «Elise» wird bei den Gehörlosen auch Erfolg haben?

B.M.: Es ist klar, dass «Johnny Belinda» die Gehörlosen vor allem wegen der Thematik stark angesprochen hat. Dass aber Theater grundsätzlich für Gehörlose vermehrt erschlossen wird, finde ich sehr wichtig. Jedenfalls wünsche ich der «Elise» reges Zuschauerinteresse seitens der Gehörlosen.

Aus «Rampenlicht», Theatermagazin der Facettenbühne



Wird sich der Vorhang des Theaters für die Gehörlosen bald wieder öffnen?